

15. SONNTAG IM JAHRESKREIS

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Psalm 65

Für die Perikope dieses Sonntags, Matthäus 13,1 – 23, gibt es keine Betrachtung von Charles de Foucauld. Stattdessen können wir eine Meditation zum Psalm 65, dem Antwortpsalm am 15. Sonntag, anbieten.

Mein Gott, danke für alle Worte in diesen letzten Versen, denn alle zeichnen deine unendlichen Wohltaten nach. Sie erzählen von deiner Menschwerdung und von den Gnaden, mit denen sie die Erde tränkte. Das ist das Wort, dessen sich der Hl. Geist bedient, und wie wahr ist es: „Erhöre uns Herr, unser Heil!“ Ja, du unser Retter, unser Erlöser, unser so sanfter Jesus! „Du Hoffnung aller Enden der Erde, du Hoffnung der fernsten Gestade.“ Ja, unter diesem Namen bist du von Jakob angekündigt worden, vielgeliebter Jesus, „die Nationen werden auf ihn hoffen“, hatte er gesagt. Ja, du bist sehr wohl die Hoffnung aller Menschen. Kaum kamst du, da erleuchtet das göttliche Licht die ganze Welt. „Du, der du sicher gründest die Berge in deiner Kraft, der du dich gürtest mit Macht, der du stillest das Rauschen des Meeres, das Rauschen seiner Fluten.“ Der du so groß und mächtig bist, Schöpfer und Meister, Herr über alles! „Vor deinen Zeichen erschauern, die wohnen an den Enden der Erde.“ Du wirst dich bekannt machen, und durch deine Wunder und die Wunder der Jünger die Ehrfurcht vor Gott ausrufen. Das ganze Jahr ist erfüllt von den Segnungen deiner Güte: die Ernte auf den Feldern wird reich sein. Ja, mein Gott, durch deine Gnade bereitest du die Erde, ja, deine Gnade überflutet sie und erfüllt die Seelen wie das überfließende Wasser die Kanäle in den Gärten füllt. Ja, deine Gnade durchdringt sie wie der Tau, und unter ihrem Wirken lächeln die Seelen deinen Schönheiten zu, wachsen die Tugenden, bedecken sich mit Blumen und Früchten. „Es prangen die Auen der Steppe, es gürteten sich die Hügel mit Jauchzen.“ Die ausgetrockneten Seelen, die ganz verdorrt sind und bar jeglicher Tugend, die allerdunkelsten und völlig besudelten, die einsamsten, sie bedecken sich, o Jesus, angesichts deines Tuns mit Blumen wie das in der trockenen Wüste nach einem Regen im Frühling geschieht. Das Herz, einem Steinhäufchen ähnlich, ohne jegliches Leben, das bringst du zum Keimen, und die grünen Weiden zum Erblühen, du bringst das Leben, das Gute und die Hoffnung ...

Beten wir oft diesen Psalm und danken wir aus ganzer Seele dem Herrn für unsere Berufung, für seine Menschwerdung, für seine unendlichen Wohltaten der Gnade in uns und in allen Menschen, und ganz besonders in mir, der ich ein bekehrter Sünder bin, dafür, dass Er bereit war, diese so sterile, so entsetzliche, so beschmutzte Wüste zu begießen und in ihr – ich spreche nicht von etwaigen Früchten – doch wenigstens das Leben und die grüne Pflanze der Hoffnung aufleben zu lassen. Danken wir, danken wir ohne Ende! Singen wir dem Herrn ein Loblied! Das diese ersten und letzten Worte des Psalms der Schrei unseres Herzens seien! Singen wir dem Herrn in Sion Hymnen, in seinem Haus, im Haus, das ihm durch die Kirche geweiht ist, in seinem Kloster, unter dem Habit, der bezeugt, dass wir ganz ihm gehören, unter dem Habit, den uns die Kirche in seinem Namen gibt, um uns zu sagen, dass wir ihm gehören, in Sion, am Fuß des Tabernakels, unter seinem Dach, seinem eigenen Dach, das Er zu unserem macht, indem er uns als seinen Kinder erlaubt, sich ihm in einem seiner Klöster, die ihm ganz besonders zu eigen sind zu schenken, in dem Haus, das geweiht ist durch seine Gegenwart im Tabernakel und durch die Gebote seiner Kirche, da man sie ja „Güter der Kirche“ nennt. Mein Gott, bewirke in mir, dass ich immerzu eine Hymne dem Herrn in Sion singe!¹

¹ M/128 sur Ps 64,7-fin in FOUCAULD (DE) C., *Méditations sur les psaumes. Méditations sur les psaumes et le prophètes* (1897), Nouvelle Cité, Montrouge 2002, pp. 282-285.